

Erscheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pf.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pf.

Glück auf!

Inserate
bis Spatzeile 10 Pf.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschlag erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pf.

Anzeiger für Wehernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Wehernich. Expedition: Bahnhofstr. 29.

No. 34.

Samstag den 23. August 1884.

6. Jahrgang.

Amtliches.

Verordnung

betreffend die Eröffnung der Jagd.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 29. Februar 1870 über die Schonzeiten des Wildes wird für den Umfang des Regierungsbezirkes die diesjährige Eröffnung der Jagd auf Vögel auf Montag den 16. September d. J. hiermit festgesetzt.

Bezüglich der Jagd auf Rebhühner, Muer-, Wild- und Falanenhennen, Haselwild und Wachteln setzen wir die Jagderöffnung

1. in den Kreisen Aachen (Stadt und Land), Eupen, Gerolstein, Heinsberg, Jülich und Düren mit Ausnahme der Gemeindebezirke Bergstein, Brandenberg, Grobbau, Hürtgen und Kleinbau, und für die Bürgermeisterei Gids im Kreise Schleiden auf **Montag den 25. August d. J.**

2. in den Kreisen Malmedy, Montjoie und Schleiden mit Ausnahme der Bürgermeisterei Gids, sowie für die Gemeindebezirke Bergstein, Brandenberg, Grobbau, Hürtgen und Kleinbau im Kreise Düren auf **Montag den 8. September d. J.** hierdurch fest.

Aachen, den 6. August 1884.

Kgl. Regierung.

Politisches.

Wieder einmal sind Gerüchte über eine mögliche Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem russischen Herrscher anlässlich der Manöver in russischen Polen im Umlauf. In Berliner Hofkreisen weiß man diese Möglichkeit zwar keineswegs von der Hand, betont aber, daß Bestimmtes hierüber noch nicht festgesetzt und daß auch die Frage noch unentschieden sei, ob die immerhin beschwerliche Reise nach der russischen Grenze in Hinblick auf die bevorstehenden Manöverarrangierungen am Rhein für den greisen Monarchen rathsam sei.

Das hochpolitische Ereigniß der Woche ist der Besuch des österreichischen Prinzen des k. k. Erzherzogs, Grafen Kalnoky, beim Reichskanzler in Warschau. Die Zusammenkunft beider Staatsmänner stellt

eine neue marianische Befestigung des deutsch-österreichischen Freundschaftsbündnisses dar und erscheint uns so bedeutungsvoller, als ihr erst in voriger Woche auf österreichischem Boden die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef vorausgegangen ist. Vielleicht handelt es sich bei dem Besuche Kalnoky's in Warschau auch um eine Demonstration besonderer Art; selbstverständlich wird man aber erst Näheres über den Zweck der Unterredung abwarten müssen. Die hohe Bedeutung des Besuches erhellt schon aus der längeren Dauer, welche die Konferenz, wohl entgegen den ursprünglichen Dispositionen Kalnoky's, beider Staatsmänner genommen hat. Denn erst am Dienstag Nachmittag hat Kalnoky Warschau verlassen und sich auf dem Weg über Berlin nach Wien zurückgegeben.

Von den inneren Angelegenheiten ist die „Affaire Schöler“ wieder in den Hintergrund getreten, nachdem mit dem eigenthümlichen Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ in der Angelegenheit der kirchenpolitischen Verhandlungen die Sache für die preussische Regierung und speciell für Herrn v. Schöler erledigt sein dürfte. Darüber, ob derselbe auf seinen römischen Posten zurückkehren wird, sind die Meinungen noch sehr getheilt; wahrscheinlich ist es, daß man in Berlin den Ausgang der Reichstagswahlen abwarten will und daß dann erst die Entscheidung über obige Frage getroffen werden wird.

Die in Fulda versammelten preussischen Bischöfe haben dem Vernehmen nach eine Petition an Sr. Majestät den König gerichtet, worin sie um Bewilligung der bekannten bis jetzt abgelehnten Dispensgesuche bitten. Im Uebrigen entziehen sich die Beratungen der Bischöfe der Natur der Sache nach der öffentlichen Kenntniß.

In Frankreich ist der Abschluß der Verhand-

lungen des Versailler Congresses am Mittwoch Abend erfolgt. Das praktische Resultat der Congressarbeiten besteht in der gegen die Stimmen der Opposition, die sich aus den Monarchisten und Radicalem zusammensetzte, erfolgten Genehmigung sämmtlicher Artikel der Revisionsvorlage, während zugleich alle von der Opposition eingebrachten Amendements und Gegenanträge abgelehnt wurden, so daß nunmehr das Werk der französischen Verfassungsrevision gesichert erscheint. Unmittelbar hierauf sind die beiden Häuser des französischen Parlamentes noch an die Beratung der Credits für Tonkin sowie der neuerdings eingebrachten Interpellationen über den Conflict mit China herangetreten. Daß die Dinge in Ostasien nicht ganz nach Wunsch des Cabinets Ferry gehen, ist klar und erhellt schon aus dem Protest, den der chinesische Staatsrath gegen das Vorgehen der Franzosen in Kelung eingebracht und wobei er zugleich erklärt hat, daß China den Forderungen Frankreichs Widerstand leisten werde. Daneben nimmt England in den chinesischen Gewässern eine drohende Haltung gegen Frankreich ein, denn dieselbe documentirt sich in der Landung einer starken Abtheilung englischer Marinetruppen in der Hafenstadt Foutchou, vor welcher der Haupttheil des französischen Geschwaders vor Anker liegt. Alles dieses deutet darauf hin, daß die französisch-chinesische Streitfrage möglicherweise noch zu ernstlichen Verwickelungen führen kann. — Zur Stand der Cholerafrage im südlichen Frankreich ist die Nachricht im höchsten Grade beunruhigend, daß in dem kleinen Orte Emmergues (Nieder-Alpen) binnen zwei Tagen 40 Personen der Cholera erlegen sind. — Die parlamentarische Campagne ist durch die Session der Generalräthe abgelöst worden, deren Eröffnung am Montag ohne jeden Zwischenfall erfolgt ist. Die Generalräthe wer-

Ein Wundph.

Kriminalroman von D. Hakenbroich.

(Fortsetzung.)

In der rechten Ecke der Schulstube lag ein Schlüsselbund, auch augenscheinlich unberührt, seit ihn der Hauspater oder seine Frau dort niedergelegt. Der Richter nahm denselben heraus und versuchte die einzelnen Schlüssel auf der zweiten Schulstube, welche sich nicht mit demjenigen der oberen öffnen ließ; endlich fand er den passenden Schlüssel und die Schulstube ging auf; in derselben lagen in einem offenen Wandschrank mehrere Päckchen Banknoten, sowie eine ziemlich große Summe in Gold und Silberstücken; daneben befand sich die goldene Uhr nebst einer schweren goldenen Kette des Vaters, sowie zwei lange goldene Halsketten mit massiven goldenen Strümpfen, seiner Frau und Tochter gehörig.

„Also kein Mauthraub!“ bemerkte der Commis-

sar; „das Werd war doch so leicht zu finden, und eine bedeutende Summe war's auch schon!“

Gewiss wenig wie in der Schlafstube fanden sich sonst im Hause Spuren von der Anwesenheit oder der verbrecherischen Thätigkeit eines Fremden. Entnützt lehrten die Gerichtsperionen in die Wohnstube zurück, wo nunmehr die ärztliche Untersuchung der Leichen stattfinden sollte. Vorerst noch stellten die Beamten fest, daß weder die Ohrgehänge der Frauen, noch die Bürste in der Westentasche des Bauern fehlten, und daß die ganze Haltung der Todten darauf hindeutete, daß dieselben ohne Kampf gestorben und nach dem Tode nicht angerührt worden seien.

Der Arzt begann seine Untersuchung bei dem todtten Hofbesitzer; er ließ denselben den Oberkörper entblößen und wollte eben seine Vorbereit-

tungen zur Obduction treffen, als sein Blick am Nacken des Verstorbenen haften blieb; dort war eine ganz kleine kaum nadelkopfbide Wunde bemerkbar, auf welcher ein Blutstropfen geronnen war; aufmerksam betrachtete er dieselbe, nahm eine Sonde aus seinem Hüft und untersuchte dann die unheimliche Wunde, es war eine Oeffnung, die vom Nacken gerade den Weg ins Herz führte! Dasselbe war scharf dreieckig und maute von einem sehr langen, spitzen dreikantigen geschliffenen spongiösen Instrumente herabzu, das von sehr knabiger und scharfer Hand geföhrt, den Tod direkt ins Herz geföhrt hatte. Sprachlos sahen die Anstehenden der Thätigkeit des Arztes zu, der ohne eine Wort zu reden, an beiden Nacken die gleiche Wunde festsetzte, seine Sonde hinein ließ, und dann erschröckert ausrief:

„Der das gethan, hat auf sein Verbrechen zu-
vorn, denn er kannte den Wund des menschlichen
Körpers so genau, wie ein Wund!“

Der Richter und die anderen Personen drängten sich heran und ließen sich vom Arzte erklären, wie der todbringende Stoß geföhrt worden sei, und daß derselbe unschwer und augenblicklich tödten mußte, so daß die Unglücklichen nicht einmal mehr Zeit zu einem letzten Aufschrei gefunden hätten; um aber sein teuflisches Werk in vollster Ruhe und Sicherheit vollbringen zu können, habe der Verbrecher vorher seine Opfer, mit denen er zu Tische gegessen, mittelst eines Narcoticums, daß er auf irgend eine Weise in das Bier gegossen haben müsse, in einen plötzlichen, schweren Schlaf versetzt, aus welchem sie nimmermehr aufwachen sollten; welcher Art dies betäubende Mittel gewesen sei, würde sich sehr bald erweisen lassen, nach gewissen Anzeichen zu schließen, und namentlich nach dem Geschmack des Bieres, sei

es ein gewisses indisches Gift, das in geringer Dosis genossen, eine schwere Betäubung zur Folge habe, während es bei stärkerem Genuße gleichfalls den Tod herbeiföhre.

„Aber was in aller Welt kann den Mörder zu dieser That bezogen haben?“ rief der Richter aus. „Auf, wir müssen drauhen suchen, ob wir die Spur nicht weiterfinden, die er hier im Sande hinterlassen hat.“

Aber alles Suchen drauhen blieb fruchtlos; die beiden verendeten Hofknechte hatten den Tod an einem Stücke Fleisch gegessen, dessen Ueberreste noch in ihrem Trogge lagen, und an denen sich mit größter Leichtigkeit die Vergiftung mittelst Arsenik feststellen ließ.

Aber also und wo war der Verbrecher? Kein Mensch hatte in den letzten Tagen einen Fremden in der Gegend gesehen, kein Wasserwaarenhändler des Landes hatte ein Instrument verkauft, welches den Umständen der Ermordeten entsprochen hätte, sein Schlüssel kannte den Fuß, zu welchem die abgezähnete Spitze gepaßt hätte, und da war kein Apotheker noch Droguist auf Meilen in der Runde, der an irgend jemand Gift irgend welcher Art und ohne ärztliche Vorschrift abgeliefert hatte. Nicht der geringste Anhaltspunkt zu irgend welchem Verdachte bot sich und je mehr Zeugen in der, die ganze Ardennergegend aufregenden Geschichte verhört wurden, desto unerklärlicher und räthselhafter war die Sache. Die Behörden mühten sich ab, und das Publikum bestrebt sich, behüßlich zu sein, um Licht in dies dunkle Verbrechen zu bringen; aber als der Herbst fast schon wieder ins Ardennerland zog, mußte man nicht mehr über den Mörder, als am Tage der Entdeckung der Mordthat, und müde der fruchtlosen Anstrengungen und Nachforschungen, ergab die Berichte sich in den Gedanken, daß ohne einen

Vieh- und Pferde-Markt

zu Sahven

am Mittwoch, den 10. Septbr. c.

Meul, Bürgermeister.



Niederlage

Holländischer Cigarren und Tabake.

Cigarren in 32 verschiedenen Sorten } vorräthig.
 Tabak in 26 verschiedenen Sorten }

En-gros-Aufträge werden sofort ausgeführt von

H. J. Bell in Mechernich,

Bahnhofstraße No. 44 a.

NB. Preislisten und Proben, erstere gratis, stehen zu Diensten.

Unsere Patent-Dreschmaschine hat sich glänzend bewährt — liefert Glattrah und reinigt bei nur 2spännigem Betrieb.
 Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2—4 pferd. Kraft mit Reinigung sind neu construiert.
 Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschütler und Schlüttelsieb und unsere neuesten Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit.
 Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen u. Eisenglosserel.
 Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Konkurrenz-Tabak
 gegen das Wappen
 von **J. H. Lensing & C. L. van Gulpen, Emmerich.**
 Löwen-Partorien Nr. 7 mittelst. p. Pfd. 80 Pfg.
 T Sorte leicht " " 05
 E " fein leicht " " 100
 S " fein mild pikant " " 140
 H " fein mild " " 160
 R " fein aromatisch " " 200
 M " hochfein aromatisch " " 250
 Deutsche Arbeit! — Deutsche Marken!

Folgende Geschäfte führen Depots des

Konkurrenz-Tabaks:

P. Klöckner, P. Schumacher, } in Mechernich.
 Quir. Niessen, Wolff & David }
 M. J. Bücklers, J. Ridder, } in Münsterfeld.
 Th. Engels, W. Wolff }

Todes-Anzeige.



Heute Abend 6^{1/2} Uhr, entschlief sanft, nach langem, mit größter Geduld ertragenen Leiden, wiederholt gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im 48. Jahre seines Lebens, unser heisgeliebter Gatte, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Herr Carl Kreuser,

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bonn, den 17. August 1884.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 20. August, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Coblenzstrasse 65, aus statt. Die feierlichen Exequien werden Dienstag den 26. August, Morgens 10 Uhr, in der Minoritenkirche gehalten.

Schriftpl. Frankf. a. M. 1880.

Füllung amtlich gewährleistet: Oberbürgermeisteramt Aachen.

Kaiser-Brunnen.

Aachener Thermalwasser kohlensaurer Füllung, diätetisches Tafelwasser, erfrischend, wohlschmeckend, heilwirkend.
 Niederlage für Mechernich und den Kreis Schildchen bei Herrn Peter Weber.

Aachener Bade-Verwaltung,

Abtheilung für Wasservortrieb,
 General-Vorsteher für Rheinland und Westfalen:
 Franz Keller, Düren.
 Probeflaschen und Prospekte gratis.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

G o s s e

Unfallversicherung der Arbeiter

vom 8. Juli 1884.

Mit vollständigen Nachträgen.

Nach der offiziellen Anleitung zur Anmeldung der versicherungspflichtigen Betriebe vom 14. Juli 1884.

32^e. 112 Seiten. Dauerhaft cartonnirt 60 Pfg.

Das mit dem 14. Juli d. J. in Kraft getretene Unfallversicherungsgesetz enthält so tief in das Gewerbeleben einschneidende Bestimmungen, daß deren Kenntnis für alle „Betriebsunternehmer“ im Sinne des Gesetzes unbedingt erforderlich ist. Es trifft das Gesetz nicht bloß, wie man oft irrig annimmt, nur die größeren Unternehmer und Fabrikbesitzer, sondern auch den Handwerker und kleinen Meister und muß unter Vermeidung einer Geldstrafe von 100 Mark alle nach dem Gesetz als versicherungspflichtig geltenden Betriebe bis zum 1. September dieses Jahres bei der untern Verwaltungsbehörde angemeldet sein. Eine Anleitung zur Anmeldung gibt die der obigen Gesetzausgabe beigegebene offizielle Bekanntmachung vom 14. Juli d. J.

Düsseldorf.

E. Schwann'sche Verlagshandlung.

Gold-Mittelstr. Amsterd. 1884.

Für September nur 25 Pfennig!

Für September nur 25 Pfennig!

Berliner Lokal-Anzeiger

(Central-Organ für die Reichshauptstadt)

erscheint wöchentlich 5mal, bietet ein treues Spiegelbild des Lebens und Treibens der Metropole, das Wissenswertheste aus aller Herren Länder und ausgefüllt spannende Romane, von welchen monatlich so viel geliefert wird, als ein 350 Seiten harter Band enthält. — Man überzeuge sich von der Eigenartigkeit des Blattes durch ein monatliches Probe-Abonnement, welches alle Postämter Deutschlands und Oesterreichs ausnahmsweise pro September zum halben Preise von

nur 25 Pfennig

entgegennimmt. Außerdem liefern wir den bereits erschienenen Theil des so überaus spannenden Romans: „Die Falschmünzer“ von Gustav Bösser, gratis und franco nach.

Verlag von G. Reimer, Berlin, Unter den Linden 17.

Für September nur 25 Pfennig!

Apfelschnitten gebadene Birnen und Pflaumen

von 25 Pfg. an und höher, sowie täglich frische Eier und Butter empfiehlt
Jos Holzheim.

Zur Einmachzeit

empfehle Champagner-Conserven-Essig und Conserven-Salz, beides schützt laut Anweisung alle eingemachte Früchte, Gurken ic. vor dem Verderben.

Chr. Goergen.

Rechnungs-Formulare

große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Bg. zu haben in der Exp. d. Bl.

Für die Abonnenten von „Sterne und Blumen“ ist heute Nr. 33 beigelegt.